

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
Wirtschaftszeitung des



BERLINER GÄRTNER-BÖRSE
Deutsches Gartenbaues

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau
Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Hauptschriftleitung: Berlin-Charlottenburg 4, Schillerstraße 38/39, Fernruf 9142/08. Verlag: Gärtnerei-Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang KG, Berlin SW 68, Kochstraße 32, Fernruf 176116. Postbezeichnung: Berlin 6708. Anzeigenpreis: 46 mm breite Millimeterzeile 17 Pf., Textanzeigen mm-Preis 30 Pf. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. l. August 1937 gültig. Anzeigenannahmeschluss: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21, Fernr. 2771. Postbezeichnung: Berlin 68011. Erfüllungsort: Frankfurt (O.), Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM. 1.-, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährl. RM. 0,75 zuzügl. Postbestellgebühr.

Postverlagsort Frankfurt/Oder · Ausgabe B Berlin, Donnerstag, 3. Juli 1941 58. Jahrgang -- Nummer 27

Abgeräumte Frühgemüseflächen müssen in diesem Jahr noch weitere Ernten bringen

Erhöhte Gemüseerzeugung vordringlich

Die Steigerung der Gemüseerzeugung ist nach wie vor dringendes Gebot, um dafür zu sorgen, daß auch in Zukunft keine Lücke in der Volksernährung entsteht. Ein wesentlicher Gesichtspunkt für die Steigerung der Erzeugung ist aber die rechtzeitige und richtige Planung der Folgekulturen nach den Frühernten. Es gilt, Ueberlegungen anzustellen, wie die Flächen, die die ersten Frühkulturen getragen haben, nochmals genutzt werden können, um weitere Ernten zu bringen.

Die mehrmalige Nutzung der Kulturflächen durch geschickte Zusammenstellung von Zwischen- und Folgekulturen ist im intensiven Gemüsebau schon aus betriebswirtschaftlichen Gründen von jeher Selbstverständlichkeit gewesen. Die Struktur der Gemüsebaubetriebe läßt schon eine wirtschaftliche Betriebsführung gar nicht zu, wenn nicht alle Möglichkeiten der Erzeugung reiflos und intensiv ausgenutzt werden. So haben sich in den verschiedenen Anbaugesieten je nach den gegebenen Klima- und Bodenverhältnissen sowie den Betriebsformen und Abgabemöglichkeiten die verschiedensten Kombinationen von gleichzeitigen oder ineinandergreifenden Kulturfolgen entwickelt, die es gestatten, die verfügbaren Kulturflächen laufend und intensiv zu nutzen. Nicht nur für den Freilandbau in Gewächshäusern, sondern vielmehr noch für den Freilandbau in Freilandbeeten und insbesondere im Freiland haben sich solche Kulturfolgen und -zusammenstellungen gebildet. In zahlreichen Anbaugesieten erfahren diese zur Steigerung der Ernten angewandten Anbaumethoden eine weitere Intensivierung durch Anwendung von liegenden Frühbeetfällen (Wanderkästen), wodurch neben einer Ertragssteigerung gleichzeitig eine wesentliche Verfrüherung der Ernten erzielt wird. Hierdurch wird wiederum die Möglichkeit geschaffen, noch mehr kurzfristige Kulturen in die Kulturfolge einzuschalten und dadurch eine weitere Steigerung der Erträge von der nutzbaren Fläche zu erzielen.

Die diesseitige Ausnutzung der Kulturfläche liegt aber heute nicht nur im wirtschaftlichen Interesse der Betriebe selbst, sondern sie ist auch eine ernährungs- und volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Es ist darum wichtig, daß auch die Betriebe, die sich erst im Verlauf dieses Krieges ganz oder teilweise auf Gemüsebau umgestellt haben, die gleichen Kulturmaßnahmen zur Erzielung höherer Leistungen anwenden, wie sie in den gemüsebaulichen Betrieben üblich sind. Es gilt dies insbesondere für die Zierpflanzenbetriebe und auch für die landwirtschaftlichen Betriebe, die den Feldgemüsebau neu aufgenommen haben. Auch für diese Betriebe gilt das Gebot, durch mehrere Kulturfolgen die Erträge von der Fläche einheitlich zu steigern. Zwar sind in diesem Jahr die frühen Freilandbeeten durch die Unruhe der Witterung in den Frühjahrsmonaten wesentlich verzögert worden. Dennoch können aber bei richtiger Ueberlegung noch bis Anfang August zahlreiche Gemüsearten als Nachkultur zur Herbsternnte angebaut werden. Bei den für diesen Zweck geeigneten Kulturarten ist es besonders wichtig, auf die richtige Sortenwahl zu achten. Es müssen vor allem Sorten mit kurzer Entwicklungszeit gewählt werden, bei denen mit Sicherheit noch im Herbst mit einer Ernte gerechnet werden kann.

Zur Nachkultur geeignete Gemüsearten

Von den Gemüsearten, die als Nachkultur noch Anfang Juli zur Aussaat gelangen können, ist vor allem die *Bushbohne* zu erwähnen. Im allgemeinen muß jedoch hierbei die Aussaat bis spätestens 10. Juli erfolgen, da bei späterer Aussaat die Gefahr besteht, daß die Bohnen nicht mehr richtig austreiben. Es müssen darum auch Frühsorten gewählt werden, und es hat sich für diesen Zweck die Sorte „Saxa“ allgemein gut bewährt. Die Sorte ist gegen ungünstigere Witterungseinflüsse im Spätsommer und Herbst sehr widerstandsfähig und bringt darum mit Sicherheit noch einen guten Ertrag in guter Qualität. Erwähnt sei hier, daß auch die Sorte „Schreibers Grando“ unter Umständen sehr gut als Nachkultur angebaut werden kann. Der Erfolg des Anbaues dieser Sorte ist jedoch von einem milden, nicht zu kühlen Herbst abhängig. In diesem Falle bringt die Sorte sehr reiche Erträge und ist darin anderen Sorten weit überlegen. Da die Sorte selber wenig widerstandsfähig ist, besteht jedoch bei ungünstiger Witterung sehr leicht die Gefahr einer Wähernte. Von den übrigen Bushbohnenorten sind evtl. noch „Konjerna“ oder „Dopp. holl. Prinzip“ für den Spätkultur zu empfehlen. Wachsbohnen sind für den Spätkultur nicht zu empfehlen, da diese zu empfindlich gegen verschiedene Witterungseinflüsse sind.

Wetterhin kann gegen Anfang Juli zur Herbsternnte noch eine Aussaat von *Wöhren* erfolgen. Hier ist jedoch in diesem Jahr Voraussetzung, daß noch Saatgutbestände vorräthig sind, da sonst das benötigte Saatgut im Augenblick nicht beschafft werden könnte. Auch hierbei sind insbesondere Sorten mit kurzer Entwicklungszeit zu wählen, von denen besonders die Sorten „Barthel Markt“, „Dawid“, „Wasserschleimer“ und evtl. „Kontaise“ genannt seien. Allgemein bekannt ist auch der Anbau von *Herbst- und Winter-spinat* als Nachkultur. Die Aussaat von Spinat für die Herbsternnte braucht jedoch erst Anfang August zu erfolgen. Als Sorten haben sich hierfür insbesondere die Sorten „Scharf-

jamiger dreiblättriger“ und „Matador“ bewährt, die insbesondere einen hohen Ertrag bringen. Die Aussaat des Winter-spinats zur Ernte im zeitigen Frühjahr sollte nicht vor Anfang September erfolgen. Für diesen Zweck seien die Sorten „Univerjal“, „Reites Fortschritt“ und „Strolach“ genannt.

Neben der Aussaat verschiedener Gemüsearten kann aber um diese Zeit auch noch eine *Aussaat* von gemessenen Arten erfolgen, vorausgesetzt, daß die entsprechenden Jungpflanzen rechtzeitig herangezogen worden sind. Die Aussaat von *Grünkohl* (Blätterkohl) als Nachkultur ist allgemein bekannt. Besonders erwähnt sei hier jedoch der Anbau von *Spätkohl* (Rabi). Hierbei hat sich die Sorte „Blauer Sped“ vorzüglich bewährt. Voraussetzung hierfür ist jedoch, daß einwandfreies, sortenreines Saatgut zur Aussaat gelangt. Gerade unter dieser Sorte werden leider im Sommer noch zahlreiche minderwertige Typen gefäht. Die Sorte zeichnet sich durch die Entwicklung großer Köpfe von besserer Festigkeit aus, die nicht so leicht überhäuft werden. Auch für die Einlagerung zur Frischmarktbelleferung im Winter ist diese Sorte sehr gut geeignet. Auch die Sorte „Goliath“ hat für den Spätkultur Bedeutung, kommt jedoch in der Qualität nicht an eine gute Herkunft der Sorte „Blauer Sped“ heran.

Ebenso ist auch ein *Spätkultur* von *Blumenkohl* empfehlenswert, sofern die Bodenverhältnisse für die in dieser Hinsicht besonders anspruchsvolle Gemüseart günstig sind. Die Sortenfrage liegt bei Blumenkohl besonders schwierig, da hier die örtlichen Anbauverhältnisse in besonders starkem Maße

mitsprechen. Im allgemeinen haben sich für den Spätkultur die langsamwüchsigen Sorten als widerstandsfähiger erwiesen. So sind einmal die langsamwüchsigen Typen des „Erfurter Zwerg“ für diesen Anbau geeignet, sodann aber auch Sorten, die unter der Bezeichnung „Delfter Markt“, „Bierjahreszeiten“, „Schneeluppe“, „Allerheiligen“ im Handel sind. Die Ernte des Spätkohlens kann sich je nach der Aussaatzeit und nach den Witterungsverhältnissen im Herbst von Anfang Oktober bis Mitte November erstrecken.

Von den weiteren Kohlarten sei für die Spätkultur noch der *Wirsing* genannt. Auch hier können Anfang Juli noch verschiedene Sorten zur Aussaat empfohlen werden. Der Wirsing ist nicht so empfindlich gegen Frostschäden und kann daher bis weit in den Herbst hinein auf dem Felde stehen. Auch hier müssen vor allem Sorten mit kurzer Entwicklungszeit für den Spätkultur gewählt werden, wie beispielsweise „Sorbote“ oder „Eisenkopf“. Auch die Sorte „Winterfisch“ wird zum Anbau als Nachkultur empfohlen. Die Sorte ist zwar nicht völlig winterhart, verträgt jedoch einige Frostgrade recht gut, so daß sie normalerweise bis Weihnachten auf dem Felde stehen kann. Leider sind bei dieser Sorte vielfach nicht typische Verläufe im Handel. In vielen Gebieten ist auch der Anbau einer als „Blaugrüner Winter“ bezeichneten Wirsingart als Nachkultur verbreitet. Auch diese Sorte zeichnet sich durch eine verhältnismäßig große Frosthärte aus.

Auch der Anbau von spätem *Kopfsalat* zur Ernte im Herbst sei hier erwähnt. Die Aussaat sollte jedoch erst Anfang bis Mitte August

Belgischer Gartenbau im Kraftfeld der großdeutschen Wirtschaft

Ein Jahr Militärverwaltung in Belgien

Unmittelbar hinter der kämpfenden Truppe bezogen im vorigen Jahre die Militärverwaltungen in den besetzten westlichen Ländern ihre Standorte. Sie waren in erster Linie aus Spezialisten der einzelnen Wirtschaftszweige zusammengesetzt und hatten neben der Versorgung der Armeen und der Sicherung der im Land befindlichen Rohstofflager die Aufgabe, von Anfang an die Wirtschaft der besetzten Länder so schnell wie möglich wieder in Gang zu setzen. Schon nach kurzer Zeit war dieser Auftrag im wesentlichen erfüllt, und es entwickelte sich ein Wirtschaftsleben, das trotz der Kriegsgeschehnisse Rohstoff-, Transport- und Volkswirtschaftsbeschränkungen eine Entwicklung zeigte, die auch die belgischen Kreise völlig überraschte. Sie sahnte teilweise zu Leistungen und Beschäftigungsziffern, die über den Vorkriegsstand hinausgingen und einen glänzenden Beweis für die Dynamik der deutschen Wirtschaftskraft erbrachten.

Schon am 28.5.1940 wurde die Militärverwaltung errichtet, und schnell entwickelte sich in den deutschen Dienststellen ein reges Leben. Militärische Stäbe, Fachreferenten in Uniform und Zivil, Dolmetscher und weibliche Schreibkräfte, Nachrichtenformationen und Nachrichtenbetriebe, Kraftfahrzeugstellen und Kartenstellen, arbeiteten bis in die späten Nachstunden an der großen neuen Aufgabe.

Schon nach kurzer Zeit konnte man auch dem Gartenbau seine Aufmerksamkeit zuwenden. Belgien ist gartenbaulich ein sehr hoch entwickeltes Land. Die dichte Besiedlung zwang zu einer außerordentlich intensiven Ausnutzung des Bodens. Begünstigt durch klimatische Vorteile, entstanden mit der Zeit folgende Anbauzentren, die i. T. Weltreife erreicht haben:

1. Klee- und Kleebelegarten-Anbaubetriebe in und um Gent.
2. Palmen-, Orchideen- und Vorbeerkulturen im Gebiet Brügge.
3. Tafeltrauben-Anbaugesbiet in Hochfacht-Doverens, südlich Brüssel.
4. Früh- und Treibgemüse, sowie Spargelanbau-gebiet in der Umgebung von Mecheln.
5. Witkohl-Erzeugungsgesbiet (Wäffeler Chicorée) in der Umgebung Brüssels.
6. Baumschulgebiet südlich von Gent um den Ort Wetteren.
7. Weizenanbaugesbiet in der Gegend von Floreffe und Leffines.
8. Korbweidenanbaugesbiet rechts und links der Schelde bei Tervuren und Bornem.
9. Hopfenanbaugesbiet um Vosselaar, Prov. Westflandern.

Dazu kommen große Obstbaugesbiete, hauptsächlich in den Provinzen Limburg, Ost- und Westflandern und Namur. Diese Erzeugungszentren haben einen entsprechenden Händlerstand und eine

namhafte Verarbeitungindustrie entstehen lassen. Darüber hinaus ist über das ganze Land, verbunden mit der allgemeinen intensiven Bodenbearbeitung, ein verstreuter, jedoch nicht unerheblicher Anbau von Obst und Gemüse vorhanden.

Diese hochentwickelte Gartenbaukultur war ohne jede zusammenfassende Berufsorganisation. Es bestanden nur einige Verbände gewisser Interessengruppen. Für den Gartenbau war die belgische freihändlerische Wirtschaftskultur sehr nachteilig. Seit Jahren litt er unter Ausschreitungen und sehr niedrigen Inlandpreisen, die durch die freie Einfuhr aus aller Welt verursacht war.

Diese Verhältnisse lagen bei Aufstellung der deutschen Verwaltung 1940 vor und hatten sich durch die Kriegsverhältnisse noch verschlechtert. Große Mengen Obst konnten nicht abgesetzt werden, obwohl die Truppe als starker Verbraucher auftrat. Um diese Werte für Deutschland nicht verloren gehen zu lassen, wurden sofort entsprechende Maßnahmen in Verbindung mit den zuständigen Reichstellen ergriffen. Die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft stellte ihre große praktische Erfahrung zur Verfügung, und schon Mitte Juni 1940 trafen mit Hilfe der durch die Gruppe Ernährung erstellten Exportorganisationen die ersten Obsttransporte nach Deutschland.

Am 29.8.1940 wurde durch Verhandlungen des früheren „gemischten deutsch-belgischen Gartenbauausschusses“ auch dem Zierpflanzenbau geholfen. Es wurde eine entsprechende Organisation auf belgischer und deutscher Seite erstellt, die bei der Empfindlichkeit der Zierpflanzenzüchter und ihrer Vielgestaltigkeit in Sorten, Qualität und Preis die damit beauftragten Stellen vor schwierigen Aufgaben stellte. Diese wurden dank der Tüchtigkeit der hierfür eingesetzten Männer der deutschen Einfuhrkommission und der vorbildlichen Unterfertigung der DZK. Gent gemeinert. Insgesamt wurden folgende Mengen nach Deutschland gesandt:

Kleeen im Werte von 22.006.375 Frs.; Grünpflanzen im Werte von 19.275.317 Frs.; Kleebelegarten im Werte von 6.006.597 Frs.; Baum- schulerzeugnisse im Werte von 2.962.500 Frs.

Diese Lieferungen haben es ermöglicht, daß der weitherrschende belgische Zierpflanzenbau nicht durch den Krieg zugrunde ging. Alle Betriebe nahmen im Gegenteil einen neuen Aufschwung und bleiben so dem gesamt-europäischen Wirtschaftsgesbiete erhalten.

Zu Beginn des Winters veränderten sich auch beim Gartenbau die Verhältnisse. Der frühere Uberschuß an Obst und Gemüse wandelte sich zu einer Mangelage mit harter Preisüberhöhung. Mangel jeder beliebigen Gartenbauorganisation war es auch nicht möglich, regelnd einzugreifen. Nach längerer Verhandlung konnte am 27.12.1940 der schon gleich beim Aufbau der Organisation der belgischen Ernährungswirtschaft vorgesehene

erfolgen. Bewährt hat sich hierfür besonders die Sorte „Attraktion“. Auch „Raiding Freiland“ kann für diesen Anbau gewählt werden. Auch der Anbau von *Winterendivien*, die Ende Juli bis Anfang August ausgepflanzt werden müssen, sei hier erwähnt. Als widerstandsfähige und dabei in der Qualität wertvolle Sorten seien genannt „Große grüne Krause“ und „Grüne Selbstbleichende“.

Wenn der Anbau von Gemüse als Nachkultur mit Erfolg und wirtschaftlich betrieben werden soll, so ist hierfür Voraussetzung, daß die Bestellung der Fläche mit der neuen Kultur sofort nach Uebernahme der ersten Kultur erfolgt. Wertvolle Dienste leistet hierbei die Bodenfröhe, die es gestattet, den Boden sofort nach Uebernahme der ersten Kultur wieder saft- oder pflanzfertig herzurichten, so daß die Bestellung ohne Verzögerung erfolgen kann. Wichtig ist aber auch, daß für die ersten Kulturen Sorten gewählt werden, die nicht nur früh, sondern auch gleichmäßig das Feld räumen. Hierbei kommt es insbesondere auf die Beschaffung hochwertiger Saatgutes an. Es geht für den Anbau der Nachkultur viel kostbare Zeit verloren, wenn die Ernte der ersten Kultur sich über einen zu langen Zeitraum erstreckt. Ein gleichmäßiges Herantommen der Ernten der ersten Kulturen sichert eine rechtzeitige Neubestellung mit der Nachkultur und erhöht die Aussichten für den Erfolg dieser Kultur.

Da die Bestellung mit der Nachkultur in der Regel in die heiße Jahreszeit fällt, ist der Erfolg dieses Anbaues vielfach an die Voraussetzung einer geeigneten Beregnungsmöglichkeit geknüpft. Die Beregnungstechnik ist heute soweit, daß für jeden Betrieb und jeden Wasserdruck geeignete Regenapparate zur Verfügung stehen. Jeder Betrieb, der sich intensiv und erfolgreich mit dem Gemüsebau befassen will, muß dabei bedenken, daß Wasser-versorgung und Beregnungsmöglichkeit zu den wichtigsten Voraussetzungen hierfür gehören. Basse.

„Hauptverband Gartenbauzüchter“ mit sich in Belgien seine Arbeit beginnen. Er steht bei der Vorklärung des Gartenbaues vor schwierigen Aufgaben, die zunächst auf die verzögerte Erzeugung abgestellt wurden. Von der Errichtung einer Erzeugungszentrale mußte nach Lage der Verhältnisse zunächst abgesehen werden. Zur Durchführung der Aufgaben wurden folgende Verordnungen erlassen:

1. Verordnung vom 22.1.1941 über den Handel mit Hälftenfruchtgut.
2. Verordnung vom 12.3.1941 über die Erweiterung des Gemüseanbaues.
3. Verordnung vom 25.3.1941 über die Anmeldepflicht von Gartenbaubetrieben.
4. Verordnung vom 3.4.1941 über Genehmigungspflicht für die Ein-, Aus- und Durchfuhr aller Gartenbauzeugnisse.

In Vorbereitung zur Veröffentlichung in den nächsten Tagen sind folgende Verordnungen:

1. Verordnung über die Regelung der Gewinnspannen beim Handel mit Obst und Gemüse.
2. Verordnung zur wöchentlichen Freisetzung der Obst- und Gemüse-Erzeugungsbetriebe.
3. Verordnung über die Herstellung von Gemüse- und Obstkonserven und deren Lagerhaltung.
4. Verordnung über die Zulassung von Obst- und Gemüsehändlern für Einfuhr, Verkauf und Großhandel.

Durch diese grundlegenden Verordnungen mußte zunächst eine Ueberbrückung über den Warenverkehr und die Möglichkeit, ihn nach den jeweiligen Erfordernissen zu lenken, geschaffen werden. Mit den Nachbarländern wurden entsprechende Warenau-tauschvereinbarungen getroffen. So lieferte Holland i. V. über eine dafür erstellte Einfuhrorganisation seit April laufend Gemüse aus den nicht durch das Reich ausgenommenen Ueberflüssen.

Nationales ist nur die Warmelobbe mit einem Rationsmaß von 450 g für die Monate April, Mai und Juni. Diese Zuteilung konnte nur durch eine Verdrehung der Warmelobbenherzeugung ermöglicht werden. Eine Ausweitung der Produktion der Gemüsekonferndindustrie ist nicht möglich. Es wurden einige neue Gemüseerzeugnisse nach dem deutschen Vorbild in Belgien aufgestellt, deren Erzeugung zum Teil als Ersatz für die Konserven betrachtet werden kann.

Die Umstellung der Konserndindustrie auf die Verwendung von Schwarzblechdosen ist eingeleitet. Im großen ganzen besteht auf dem Gebiet des Gartenbaues keine Mangelage; nur in der Gemüseerzeugung ist Belgien ganz von anderen Ländern abhängig.

Im Rahmen der durch die außerordentlich dichte Besiedlung Belgiens sehr angespannten Ernährungslage ist der Gartenbau des Landes ein erziehnlicher Aktiopol. Der Fleiß der Bauern und Gärtner und die klimatisch günstigen Voraussetzungen versprechen für das Jahr 1941 eine weit größere Ernte an Gemüse als im Vorjahr, in dem durch die Kriegsendevorgänge in den Boden der Hauptkulturzeit Schäden un- vermeidlich waren. Die gut verlaufene Baum- warte verspricht ebenfalls eine gute Ernte in allen Fruchtarten. Küppers.